

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **114 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht unterschreiben; das anderswo erwähnte Methenamin-Silber eignet sich wohl ebensogut.

Als erste zwei Fälle von Hundetoxoplasmose werden richtig jene von Mello und von Carini zitiert (wovon allerdings der zweite in Brasilien, nicht in Italien gefunden wurde), nachher aber ausgeführt «since then approximately 50 more cases have been described...». Wir haben bereits 1956 (Schweiz. Arch. Neurol. Psychiat. 77, S. 195) 35 eigene Fälle beim Hund nebst solchen bei anderen Tieren bekanntgegeben, unter anderem 1951 den ersten Fall beim Huhn. Der Autor erwähnt später selber Arbeiten von Koestner und Cole, in denen von 63 Fällen beim Hund die Rede ist. In der Bibliographie von Jíra und Kozojed «Toxoplasmose 1908–1967» werden etwa 230 Arbeiten zur Hundetoxoplasmose angeführt.

Während einzelne Angaben nur den Neuropathologen stören mögen (proliferating oligodendroglia), hätte die recht häufige Myositis toxoplasmica beim Hund (dieses Arch. 1963, S. 688) Erwähnung verdient, wohl vor den «großen Granulomen des Jejunums». Chronische Pneumonie «approaching the appearance of adenomatosis» bei chronischer Toxoplasmose haben wir selber nie beobachtet.

Leider konnten die neuesten Ansichten zur Epidemiologie bzw. Epizootologie der Toxoplasmose (Katze als spezifischer Wirt und Endwirt, Isospora-artige Oozysten), die auf Entdeckungen dänischer und englischer Untersucher (seit 1969) basieren, nicht mehr berücksichtigt werden. Es muß auffallen, daß im siebeneinhalbseitigen Literaturverzeichnis einer Monographie, die 1971 erscheint, etwa ein Dutzend Arbeiten aus den Jahren 1962–1968 stammen, alle andern von 1961 an rückwärts. Dies ist keine Kritik am Autor, er ist im Gegenteil meines Mitgefühls sicher! Man glaubt herauslesen zu können, daß er pflichtschuldig seinen Beitrag 1962 abgeliefert hat, der dann 8 Jahre aufs Eis gelegt wurde, weil das Erscheinen des ganzen Bandes II durch weniger vertragstreue und – dies sei einmal gesagt – wenig kollegiale Autoren herausgezögert wurde. Die Überlebtheit des traditionellen Handbuchs – ich sage dies als Autor mehrerer Handbuchbeiträge – wird damit offenbar.

Da auch heute noch manches wahr bleibt, was älter als 10 Jahre ist, behält die Monographie trotz dieses Handicaps ihren Wert, besonders da sie spürbar aus der pathologischen Praxis heraus konzipiert und mit didaktischem Geschick aufgebaut ist. Der diagnostisch Tätige wird sie mit Vorteil benützen. *R. Fankhauser, Bern*

REFERATE

✓ Vermeidung von Anämien bei Ferkeln durch eine einmalige Gabe von Eisen-Dextran.

Von L. Blomgren und N. Lannek. Nordisk vet. med., 23, 11, 529–536 (1971).

Die Versuche wurden insbesondere unternommen, um zu zeigen, daß die orale Gabe von Eisen-Dextran bei Ferkeln in den ersten Lebensstunden der parenteralen Applikation überlegen ist. Der Antrieb dazu kam, neben der einfacheren Verabreichung, von den neuen Bestimmungen in Schweden her, welche den Verkauf von Injektions-spritzen an Nicht-Medizinalpersonen verbieten. Es zeigte sich, daß 200 mg Eisen-Dextran per os, den Hämoglobingehalt im Blut stärker fördern als 150 mg intramuskulär. Wichtig ist die Applikation in den ersten 3 bis 20 Lebensstunden, da große Moleküle dann noch durch die Darmschleimhaut durchgehen, was später nicht mehr der Fall ist. Die Verabreichung geschieht am besten mit einer graduierten Flasche und kann durch den Besitzer nach Anweisung recht gut durchgeführt werden.

A. Leuthold, Bern